

Weißeritz-Beitung.

Amts-Blatt für die Gerichts-Ämter und Stadträthe
zu Dippoldiswalde und Frauenstein.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal: Dienstags und Freitags. Zu beziehen durch alle Post-Anstalten und die Agenturen.
Preis vierteljährlich 12 Ngr. 5 Pfg. Inserate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 1 Ngr. für die Spalten-Zeile berechnet.

Tagesgeschichte.

* **Dippoldiswalde.** Die am vorigen Sonntage in der Kirche zu Reichstädt abgehaltene Feier für innere Mission erfreute sich einer sehr zahlreichen Theilnahme und wird, wie zu hoffen steht, für die Theilnahme an der Arbeit der inneren Mission überhaupt wol manches Herz erwärmt und gewonnen haben. Die von P. Blüher in Dorfhain gehaltene Predigt (über Matth. 9, 35—38) behandelte die innere Mission als die Arbeit der freien christlichen Liebe und stellte diese Arbeit dar als Heilandsarbeit, als Hirtenarbeit und als Erntearbeit. Vornehmlich fesselte der von Prediger Hickmann, dem Secretär des sächsischen Hauptvereins für innere Mission, gehaltene Bericht, der in frischen, zum Theil aus eigener Erfahrung genommenen Bildern die Arbeit der inneren Mission schilderte und ihren Segen für Alle, die an sie Hand anlegen, wie für Alle, in deren Interesse sie getrieben wird, erfahrungs- und erstrebenswerth erscheinen ließ. Die am Schluß des Gottesdienstes gesammelte Kollekte betrug 9 Thaler. — Es sollen nun noch an andern Orten unserer Umgegend (s. die kirchlichen Nachrichten für nächsten Sonntag) solche kirchliche Feiern stattfinden, um für die innere Mission Verständnis und Theilnahme zu erwecken, ehe die beabsichtigte Gründung eines Kreisvereins für innere Mission hier eingeleitet wird. Möchte das Interesse daran in immer größerem Maße der guten Sache sich zuwenden!

— Am Dienstag Abend gegen 1/29 Uhr wurde bei uns eine, von Süden nach Norden gehende Feuerkugel von ziemlichen Umfange, welche während ihres fast horizontalen Laufes sich in 4—5 kleinere sternförmige theilte, beobachtet. Sie hinterließ auf ihrer Bahn einen langen silberweißen Lichtstreifen, der noch sehr lange nachher sichtbar blieb.

— Die letzten warmen Tage haben unserer Kaltwasser-Badeanstalt zahlreiche Besucher zugeführt. Möge das Unternehmen, um das uns manche größere Stadt beneiden wird, ferner recht häufig benutzt werden!

— Heute wurde uns ein (im Redactions-Local zu besichtigender), auf dem Felde bei der sogen. Wähelmühle gestandener Kornhalm gebracht, der von der Fruchtbarkeit des heurigen Jahres ein schönes Zeugniß giebt: bei enormer Stärke hat er die respectable Länge von 2,49 Meter (4 Ellen 9 Zoll).

|| **Altenberg,** den 18. Juni. Nachdem die Gewitter, die befruchtend für das Erdreich eingewirkt, schadlos an unsern Bergen vorübergezogen, erfreuen wir uns wunderschöner Tage, die unsere Berge zu einem Teppiche umschaffen und insbesondere dem Graswuchs beförderlich sind. Das Gras muß an vielen Orten abgehauen werden, damit es nicht in Fäulniß geräth. Bei Andauer dieser Witterung darf man sich wohl der Hoffnung

hingeben, daß die enorm hoch stehenden Butterpreise sinken werden.

— Mehrfache Veränderungen sind bei unserm Gerichtsamt geschehen. Herr Gerichtsamtman Bauer ist als Bezirksgerichtsrath nach Freiberg gekommen und für denselben ist Herr Gerichtsamtsassessor Grobe aus Colditz eingetreten. Herr Referendar König wurde nach Moritzburg in gleicher Eigenschaft versetzt und an dessen Stelle ist Herr Hilfsreferendar Jäger aus Großenhain eingetreten. — Auch an der Schule sind Veränderungen vorgekommen. Der bejahrte Herr Rector Trommler hat sich emeritiren lassen und für denselben wird Herr Bürgerschullehrer Förster das Rectorat übernehmen und Anfang Juli in seine Function eingewiesen werden. Der 3. Lehrer, Herr Thiele, ist nach Frankenberg abgegangen und dessen Stelle dem 4. Lehrer, Herrn Zscheusler, übertragen worden.

△ **Glashütte,** den 16. Juni. Freudig erregt, wie es seit den Sieges- und Friedensfesten der vergangenen großen Jahre nicht dagewesen, trat unser Städtchen den gestrigen Tag an, an welchem der hiesige Verein ehrenvoll verabschiedeter Militärs seine neuangeschaffte schöne Fahne einweihen wollte. Bange Besürchtungen erregte allerdings das trübe Wetter und der seit dem Abend vorher reichlich fließende Regen; aber unverdrossen regten sich alle Hände, um den Häusern den festlichen Schmuck der Ranken und Kränze anzulegen und Flaggen auszuhängen. Mittlerweile hellte sich der Himmel auf, und noch am Vormittage brachte der helle Sonnenschein wieder neue Zuversicht in die Gemüther. Gegen Mittag sammelte sich ein stattlicher Zug von 10 berittenen Mitgliedern des Militärvereins, die in altgewohnter Reiterlust den Festzug eröffnen wollten. Die erbetenen Gäste des festgebenden Vereins, die Deputationen der Militärvereine von Altenberg, Bärenstein, Dippoldiswalde, Lanenstein, Liebstadt und Schmiedeberg trafen nach und nach, theilweise in achtunggebietender Stärke und mit ihren schönen Fahnen ein, und wurden am Gasthof zur „Stadt Dresden“, den der neue Besitzer, Kamerad Strohbach, auf das Festlichste geschmückt hatte, mit Musik und kurzer Ansprache empfangen. Kurz nach 2 Uhr sammelten und ordneten sich die zur Theilnahme an dem Feste geladenen Vereine, die Schützengesellschaft, die freiwillige Feuerwehr, die beiden Männergesangsvereine und der Turnverein. Nachdem sie sich zum Zuge geordnet hatten, marschirten sie, das Schützencorps vornweg, nach dem Gasthof zur „Stadt Dresden“ ab. Nur die Feuerwehr blieb zurück, um den auf dem Markte vorgesehenen Festplatz vom Publikum freizuhalten.

Unten am Gasthofe angelangt, ordnete sich der Zug so, daß das Schützencorps den rechten Flügel bildete. Ihm schloß sich der Zug der Fest-Jungfrauen an. Hierauf folgten die Ehrengäste, der Hr. Ortsgeistliche und der Stadtgemeinderath,

dann die Frauen der auswärtigen Militärvereine und hier- nach diese selbst nach der alphabetischen Reihenfolge. Dann folgte der Turnverein und die Gesangvereine, während der hiesige Militärverein den Zug schloß. Die ganze Aufstellung hatte etwa 10 Minuten Zeit beansprucht, und nachdem das Signal „Achtung“ geblasen war, setzte sich der Zug, mit den Reitern voraus, in präciser Weise in Bewegung.

Den stattlichen Reitern gebührt alle Anerkennung. Sie verstanden es vortrefflich, ihre Pferde in dem Maße des sehr langsamen Marsches zu halten, obwohl die Schwierigkeit, die es dabei zu überwinden gab, von dem Kenner leicht zu beobachten war.

Auf dem Marktplatz schwenkte der Zug in die vorge- sehene längliche Viereckstellung hinein, und daß dies mit solcher Leichtigkeit geschehen konnte, war den verständig getroffenen Anordnungen der Feuerwehr zu danken.

Die grün ausgeschmückte Tribüne wurde nun von den Festjungfrauen umstellt und die noch verhüllte Fahne auf einem Tische auf der Tribüne niedergelegt. Hr. Bürger- meister Schneider betrat dieselbe, begrüßte in herzlichen Worten im Namen der Stadt und ihrer Bewohner die erschienenen Gäste und wies in gelungener Rede auf die Bedeutung des Tages, besonders für den Militärverein, hin.

Nach einem einleitenden Männergesange ergriff Herr P. Nächstler das Wort, um in warm empfundenener, patriotischer Rede die neue Fahne für ihre Bestimmung zu weihen, und schlug darauf den ersten Weihnagel in den Schaft derselben ein. Ein Gesang von gemischtem Chor: „Das treue deutsche Herz“ folgte hierauf und unmittelbar darauf das Einschlagen der Nägel durch Vertreter der am Feste theilnehmenden Ge- sellschaften. Manche werthvolle Gabe an kostbaren Bändern und Widmungsnägeln verdankt der Militärverein denselben.

Hierauf ergriff der Vereinsvorstand Großmann das Wort zu einer Ansprache, von welcher ich Ihnen eine Abschrift mittheilen kann:

Geehrte Gäste und werthe Kameraden!

Von allen Freuden, die unser Erdenleben verschönern, erwachsen uns die edelsten und andauerndsten aus der Erinnerung an die Ver- gangenheit! Jeder Genuß, und wäre es auch der höchsten einer, raucht auf den Flügeln des Augenblicks vorüber, und oft sind Abspannung und Uebersättigung seine unmittelbaren Nachfolger. Die Erinnerung an ihn begleitet uns aber auf unserem ganzen Lebenswege. Selbst das erlebte Mißgeschick, die ertragene Entbehrung mildern sich im Dämmer- lichte der Erinnerung und nicht selten gewinnen wir beim Rückblick auf dieselben ihnen noch eine heitere Seite ab.

Genußreich vor allem Anderen ist aber die Erinnerung an eine militärische Vergangenheit. Wer wollte nicht mit Begeisterung an die Zeit zurückdenken, wo er in der Fülle jugendlicher Kraft mit munteren Kameraden dem Vaterlande diente! Wem hüpfte nicht vor Freunden das Herz, wäre es auch noch so alt geworden, wenn er sich im Geiste noch einmal im blanken Schmutz der Waffen sieht? Wäre es wohl ein rechter Mann, der sich nicht mit dankbarer Freude daran erinnern möchte, daß auch ihm das Glück beschieden war, an dem blutig-ersten Ringen um die heiligsten Güter seines Volkes Antheil zu nehmen; der sich nicht gern zurückversetzen möchte in das laute Getümmel der Feldschlacht, wie in die unheimliche Stille der Vorpostenkette, in die Anstrengung des Gil- marsches, wie in die behagliche Ruhe am Wachtfeuer, mit einem Worte, in alle die mannichfaltigen Gegensätze, an denen das Soldatenleben so reich ist, wie kaum ein anderes Dasein!

Die Gemeinsamkeit der Erinnerungen an eine ehrenvolle kriegerische Vergangenheit, sie ist die mächtige Triebfeder, die den gebienten Sol- daten drängt, sich an die ehemaligen Waffengefährten freundschaftlich anzuschließen und in traulichen Stunden der Geselligkeit seine Erinne- rungen mit ihnen auszutauschen. Fester und fester schlingt sich das Band der Vereinigung um die Kameraden, und wenn einen der Ihren ein unversehliches Leid trifft, da eilen die Anderen mit ihrem Beistande herzu und helfen es ihm tragen. Und wie nun von Jahr zu Jahr das Gefühl der Zusammengehörigkeit in ihnen erstarkt, da regt sich auch der Wunsch, ein äußeres Zeichen dieser Gemeinsamkeit zu besitzen, um an frohen und ernstlichen Tagen sich um dasselbe zu schaaren.

Der Gedanke ist zur That geworden; hier vor uns liegt die schöne neue Fahne des Vereins! Nicht wie die ruhmvollen Fahnen, die einst über unseren Häuptern wehten, wird sie uns zu Sieg oder Tod führen, aber ebenso wie jene wird sie uns ein Sinnbild unerschütterlicher Ein- tracht sein müssen. Ihr bloßes Dasein ist ein erfreulicher Beweis von Eintracht, denn nur durch treues und opferwilliges Zusammenwirken konnte sie beschafft werden. Und so entfalte ich sie denn mit dem herz- lichen Wunsche: daß diese Einmüthigkeit zum Segen des Vereins immer in unserer Mitte walten möge!

Nach der Entfaltung der Fahne, welche vom Schützen- corps mit Präsentiren und von der gegenüberliegenden Höhe mit 3 Böllerschüssen begrüßt wurde, nahm derselbe Redner nochmals das Wort:

Werthe Kameraden!

Während sich das Auge an der Farbenpracht der Fahne erfreut, dürfen wir uns auch der ernstlichen Gedanken nicht verschließen, zu denen sie uns anregt.

Rein, wie das Gold, das sich um die Fahne zieht, soll unsere Liebe und Hingebung zum Vereine sein!

Die grün und weißen Farben mit dem Wappen unseres ange- stammten Herrschers, wir deuten sie auf die treue Anhänglichkeit, die in unserem Herzen für unsere Heimath, das schöne und gesegnete Sachsen- land lebt.

Die schwarz-weiß-rothen Farben aber mahnen uns an das, was wir dem großen Vaterlande schuldig sind. Nie wollen wir es vergessen und Jedermann soll es wissen, daß wir mit treuer Liebe dem mächtigen Ganzen angehören. Ja, weil wir gute Sachsen sind, darum müssen wir auch gute Deutsche sein, darum müssen wir dem Beispiele unseres erhabenen Herrschers folgen, der sich an Bundestreue von Keinem über- treffen läßt; der freudig sein Theuerstes, seine beiden Söhne, mit kriegerischer Begabung so glänzend ausgerüstet, hinaus in den Kampf für deutsche Freiheit und Ehre sandte. Und weil wir Soldaten waren, müssen wir das deutsche Vaterland hoch halten, das Land, das die ersten Feldherren und die besten Krieger der Welt hat, das Land, dessen Streiter an Kraft und Edelmut, an Tapferkeit und Mannszucht unter Allen den höchsten Platz einnehmen.

Mit diesen Gefühlen übergebe ich nun Euch, die Ihr von Euren Kameraden gewählt seid, die Fahne zu tragen und zu hüten, dies hoch- geschätzte Ehrenzeichen.

Dank allen denen, die sich durch Gaben und Leistungen an der Anschaffung derselben betheiligten.

Dank Allen, die dieselbe mit sinnigen Gaben schmückten!

Dank endlich Allen, die durch ihr Erscheinen und ihre Theilnahme am heutigen Feste dasselbe verschönerten und uns hoch ehrten!

Und so möge sie stets in Leid und Lust dem Vereine auf der Bahn treuer und ernster Pflichterfüllung voranwehen!

Den Schluß des Weiheaktes bildete ein Männergesang, der „Fahneneid“ aus dem Soldatenleben von J. Otto.

Hierauf bewegte sich der Festzug in derselben Ordnung im Städtchen hinauf und dann wieder zurück bis zum Gast- hof zur „Stadt Dresden“, wo er sich auflöste. Ein Ball für die Festtheilnehmer schloß sich unmittelbar daran, an welchem zunächst die auswärtigen Gäste den lebhaftesten An- theil nahmen. Es freute uns, wahrzunehmen, wie die auf- merksame Bedienung seitens des Gastw. Strohbach, die reiche Ausschmückung seines schön parkettirten Saales und die flotte Leistung unseres Turnermusikchores die Gäste allgemein befriedigte, während später die Feuerwehr den Festpolizei-Dienst in gewohnter taktvoller Weise handhabte.

Nach und nach verließen uns die werthen Gäste von auswärts, von unserem Danke für ihre freundschaftliche Mit- wirkung begleitet.

Das Fest als ein Ganzes verlief ohne Unfall und Miß- klang, und darf als eine gelungene Veranstaltung bezeichnet werden, zu der man dem Militärverein Glück wünschen muß. Möge derselbe seine neue Fahne im besten Sinne des Wortes unbeschädigt halten und seinen lobenswerthen Zielen stets mit Eifer und Ausdauer nachstreben!

Dresden. Unser König hat das Bad Ems verlassen und ist am 18. Juni Abends über Riesa in Fahnishaufen eingetroffen.

— Ueber den Stand der Saaten im Königreich Sachsen berichtet man: „So unangenehm auch die Witte- rung im Mai im Ganzen war, so hat er doch das alte Sprich- wort: „Mai kühl und naß, fällt Scheuer und Faß,“ nicht Lügen gestraft. Hat er auch die Vegetation nur mäßig ge- fördert, so hat er sie doch durch Nachtfrost nicht geschädigt; die langsamere Entwicklung der Saaten war denselben offen- bar von Nutzen und die rauhe, feuchte Witterung hatte über- dies den großen Vortheil, daß die Pflanzenseinde nicht zur Herrschaft gelangen konnten. Der Stand aller Saaten ist ein wahrhaft prachtvoller, und wenn dieselben vor Unheil be- wahrt werden, gehen wir einer sehr guten Ernte entgegen. Es gilt dieses nicht nur von dem Getreide, sondern auch von

dem Raps; alle Rapsstaaten, welche nicht schlecht bestanden in den Winter kamen, verheissen einen überaus reichen Ertrag. Unter der wärmern Witterung im Mai haben allein die Futterpflanzen insofern gelitten, als sie im Wachstum zurückgeblieben sind, so daß Anfangs Juni an Grünfütter noch nicht zu denken war. Aus Vorstehendem erhellt schon zur Genüge, daß die Nachfröste im April weder den Getreidestaaten noch den Futterpflanzen geschadet haben; aber auch auf die Obstbäume und Rebstöcke ist ihr Einfluß nicht schadenbringend gewesen, wie von Ueberängstlichen und Speculanten befürchtet worden. Nur frühblühende, zarte Obstarten und Sorten haben einigermaßen gelitten, die andern versprechen eine gute Ernte."

Berlin. Im Bundesrathe ist die Verständigung über die Papiergeldfrage dahin erfolgt, daß Reichs-Papiergeld in Höhe von 3 Mark pro Kopf ausgegeben werden soll. Die Einziehung des Staatspapiergeldes erfolgt auf Kosten der einzelnen Bundesstaaten und zwar muß das gesammte bis jetzt ausgegebene Staatspapiergeld bis zum 1. Januar 1875 eingezogen werden. Wie die von der „A. A. Ztg.“ veröffentlichte Tabelle über das Verhältniß der Papiergeldcirculation zu der Bevölkerungszahl der einzelnen Staaten bis Ende 1871 beweist, haben mit Ausnahme der Hansestädte, Oldenburg und Lippe-Deimolds, welche gar kein Papiergeld haben, alle übrigen Staaten mit Ausnahme Preußens den Normalsatz von 3 Mark pro Kopf in größerem und geringerem Maße überschritten. Um diesen Staaten die Einziehung ihres Papiergeldes zu erleichtern, soll denselben aus der Reichskasse ein zinsfreier Vorschuß geleistet werden, dessen Rückzahlung binnen einer Reihe von Jahren erfolgen soll. Dieser Vorschuß wird berechnet auf die Hälfte des Betrages, um welchen die Papiergelddausgabe den Normalsatz von 1 Thlr. pro Kopf der Bevölkerung überschreitet. Die zweite Hälfte des Ueberschusses muß auf Kosten der Bundesregierungen bis zu dem oben bezeichneten Termine eingezogen werden. Auf Grund dieses Gesetzes wird der Reichstag bei der weiteren Berathung des Münzgesetzes die Frage der Einziehung des Staatspapiergeldes außer Acht lassen können.

Spanien. Den neuesten Nachrichten zufolge scheinen die Carlisten mehr und mehr Oberwasser zu bekommen; die letzte Schlappe, die sie den Regierungstruppen beigebracht, ist erheblicher, als irgend eine der früheren. Es sieht demnach aus, als ob die Ansicht, daß die eben gegründete Föderativ-Republik die Stunde ihrer Geburt nicht lange überleben werde, rascher ihre Bestätigung finden sollte, als man glauben konnte. Der Wirrwarr in Madrid ist größer als je, und die Nothen der äußersten Linken werden bald die Regierungsgewalt ausschließlich in Händen haben; freilich wird es dann mit dem „Regieren“ überhaupt vorbei sein! — Das neue Ministerium hat eine Erklärung veröffentlicht, worin es den Ernst der Lage betont. Die Armee müsse reorganisiert, das Beförderungswesen verbessert und die Mannszucht hergestellt werden. Ehe das Budget vorgelegt werden könne, müsse man die Herstellung und Abgränzung der Bundesstaaten erlebt haben. Das Defizit werde sich auf 2500 Millionen Realen belaufen. Was die ökonomischen Reformen betrifft, so erkennt die Regierung die Nothwendigkeit an, das Loos der arbeitenden Klassen zu verbessern. Sie betont ferner die Pflicht, die Kinderarbeit in den Fabriken

durch Vorschriften zu regeln. „Vor allen Dingen aber“, heißt es weiter, „müssen wir beweisen, daß wir weder eine Gefahr für Europa, noch für uns selbst sind. Wir müssen die Republik unter allen Umständen retten.“ Das Programm der Regierung spricht ferner die Trennung der Kirche vom Staate aus, die Gleichberechtigung der Antillen mit Spanien, die Abschaffung der Sklaverei auf Cuba.

Vermischtes.

Eine gute Mutter an ihren guten Sohn.

Komm, Luluchen, wasche Dich, nimm ein frisches Hemde,
Denn wir waren fürchterlich lang schon in der Fremde.

Laß' frisiren Dir das Haar, laß' es Dir auch schneiden,
Daß Dir möge wunderbar Frankreichs Krone kleiden.

Handschuh' auch bestelle Dir, darfst das Geld nicht schonen,
Und der Schuster sorge für klassische Kanonen.

Ich auch will in Kleider für werfen mich indessen,
Wie ich sie zur Zeit des Glücks schöner nicht besessen.

Von dem weißgefärbten Hals bis auf meine Strümpfe
Will ich gleichen jedenfalls einer holden Nymphe.

Was ich kann, schaff' ich herbei, es uns anzulegen,
Denn die Welt wünscht, daß wir Zwei schön ankommen mögen.

In London sind schon seit einiger Zeit Gerüchte in Umlauf, daß eine, dem Aeußern nach von gewöhnlichen Steinkohlen durchaus nicht zu unterscheidende Art von Höllemaschinen direct zu dem Zwecke fabrizirt werde, hochversicherte Dampfschiffe, ohne dabei das Leben der Mannschaften zu gefährden, in die Luft zu sprengen. Dem Gerüchte wurde anfangs wenig Glauben geschenkt, bis endlich der französische Marineminister die Versicherungsgesellschaften durch ein Rundschreiben auf diese lächerlichen Fabrikate aufmerksam machte. Jetzt läßt sich auch der englische Consul von Venezuela darüber in einem Briefe an die „Times“ aus und erzählt, daß am 16. April ein Herr zu ihm kam und, ohne irgend welche Belohnung zu beanspruchen, ihm eine für Venezuela höchst wichtige Mittheilung zu machen sich erbot. Er erzählte mit genauer Angabe von Namen und Daten (die hier weggelassen werden), daß ein für einen der ersten Häfen Venezuela's bestimmtes Schiff einen französischen Hafen zu verlassen im Begriff sei, und daß auf diesem Schiffe ein Franzose, der 15—18 Monate bereits sich in Venezuela aufgehalten habe, mit jenen „Höllemaschinen“ sich befinde. Der Consul erzählt weiter, daß er sofort die Behörden an dem in Rede stehenden venezuelischen Hafen und die Regierung zu Caracas davon in Kenntniß gesetzt und später selbst eine solche, 6 Zoll hohe und 4 Zoll breite, einer Kohle gleichende Maschine gesehen habe. Etwa einen Monat später, heißt es in dem Briefe weiter, kam derselbe Herr und erzählte, daß in jenem Hafen von Venezuela eine Clique existire, die einen riesigen Betrug vorhabe. Ihre Absicht sei, eine Anzahl von Dampfmaschinen mit werthlosen Waaren zu beladen, sie möglichst hoch zu versichern und mittelst jener „Höllemaschinen“ in die Luft zu sprengen. Jener Herr zeigte ein Schreiben von einem englischen Minister, aus welchem hervorging, daß die britische Regierung ihre Aufmerksamkeit auf die Sache gerichtet hat. Der Consul macht dies bekannt, um, da sehr viel Unfug angerichtet werden kann, Versicherungsgesellschaften u. a. m. zu warnen. Daß auch Regierungen im Falle eines Seekrieges auf diese unangenehmen „Kohlen“ ihr Augenmerk richten müssen, hat der „Spectator“ schon längst gesagt.

Der Sohn der Wittwe.

Erzählung aus dem wendischen Volksleben von E. Ziehen.

(10. Fortsetzung.)

Ihres Mannes Bruder, Christoph Warnow, hatte sich seit Detlev's Abmarsch nicht ein einziges Mal bei ihr sehen lassen. Eines Abends in der Dämmerung aber, als die Glocken eben den Sonntag eingeläutet hatten, klopfte es leise an die Thür, und auf ihr „Herein!“ erschien ihr

Schwager und bot ihr mit gepreßter Stimme einen guten Abend. Die Greisin nahm ihn trotz seines frühern gehässigen Betragens freundlich auf, schob ihm einen Stuhl hin und fragte ihn, wie es ihm gehe.

Er erwiderte zwar, daß er sich eben nicht zu beklagen brauche; aber seine bleichen, eingefallenen Wangen schienen gerade das Gegentheil von dem zu beweisen, was er sagte.

Die Wittwe fragte ihn dann nach Diesem und Jenem, erzählte ihm, wie sie allabendlich nach dem Weidenwald gehe

und ihren Sohn erwarte, der nun bald kommen müsse, und zeigte ihm endlich Detlev's Sonntagskleider, welche sie kurz vor ihres Schwagers Eintritt auf den Stuhl gelegt hatte.

Den Anblick vermochte Jener nicht zu ertragen. Er sprang erschüttert auf, drückte den Hut in die Stirn und stürzte, ohne ein Wort zu sprechen, von dannen.

Die Greisin schaute ihm verwundert nach.

„Es thut ihm vielleicht leid, daß er vor Zeiten nicht recht an meinem Sohn gehandelt hat!“ dachte sie. „Aber das ist ja nun längst vergessen; — was einmal geschehen ist, kann Niemand ungeschehen machen! Wenn er das nächste Mal wiederkommt, will ich doppelt freundlich gegen ihn sein!“

8.

Die milde Septembersonne war eben hinter goldenen Abendwolken zur Ruhe gegangen, und die hellen Dorfglocken, welche den Tag des Herrn einläuteten, klangen weithin über die stillen Wiesen und Felder, als ein Mann raschen Schrittes auf der Landstraße dahergegangen kam und unweit des Weidenwaldes in einen Fußpfad einbog, welcher quer durch das Dorf führte. Am Hause des Schulzen Nebenow blieb er stehen und spähte durch die offene Nebenthür auf die Flur: — Alles war still und öde; der Schein des Abendrothes blinkte traurig in den verstaubten Fenstern.

Als er am Gärtchen der Wittwe Warnow, richtete sich eine hagere Mannsgehalt, die unter einer Weide im Grase gesessen hatte, unmittelbar vor ihm vom Boden empor, starrte ihm einige Augenblicke in's Angesicht und stieß dann plötzlich ein wildes unartikulirtes Geschrei aus; — sah der Kommende die verzückten Mienen nicht, er würde das, was rasender Jubel war, für einen Ausbruch maßloser Wuth gehalten haben.

„Detlev! Detlev!“ schrie der Hagere, umklammerte den Ankömmling mit beiden Armen und schaute ihm fort und fort in's Gesicht, gleich als ob er das Spielwerk eines Traums zu sein wähne.

„Oheim, bist Du's!“ rief der Ankömmling, der in der That kein Anderer war als Detlev Warnow, mit herzlichem Ton. „Freust Du Dich meiner Heimkehr?“

„Ich — ich . . .“

Die Freude hatte ihn so überwältigt, daß ihm die Zunge den Dienst versagte. Er ließ Detlev los und stürzte nach dem kleinen Häuschen, worin dessen Mutter wohnte. In demselben Augenblick, wo er die Thür erreichte, trat die Greisin heraus.

„Wer rief da meinen Detlev?“ fragte sie mit erhobener Stimme.

Ihr Schwager aber ergriff ihre Hand, zog sie mit sich fort und schrie in toller Freude:

„Euer Detlev ist da, Schwägerin! Dort steht er gesund und frisch vor Euch! Ja, er ist es! Detlev! Detlev!“

Und während Dieser mit einem Jubelruf auf seine greise Mutter zuellte und sie stürmisch in seine Arme schloß, schrie Jener mit gefalteten Händen:

„Herr Gott, ich danke Dir, daß Du meine Missethat vertilgt hast, wie den Rebel, daß Du mich von der Angst der Hölle erlöst und mein Wehklagen in Jauchzen verwandelt hast!“

Die Greisin konnte vor übermächtiger Freude anfangs kein Wort hervorbringen; endlich aber rief sie jubelnd aus:

„O, ich wußt' es ja, daß Du wiederkommen würdest! Die Leute sagten, Du seist todt, aber ich glaubte es nicht! Gott hatte mir durch den Mund des Psalmisten verheißen, Dich zu behüten, und in dieser Zuversicht brachte ich meine Tage hin. Wozu hätte der Herr mich denn auch noch das Licht der Sonne schauen lassen, wenn es nicht sein Wille gewesen wäre, daß ich Dich wiedersehen sollte?“

Nach diesen Worten führte sie den heimgekehrten Sohn mit freudiger Hast in das kleine Häuschen. Auf der Flur aber wandte sie sich plötzlich um und rief mit lauter Stimme in den Garten hinein:

„Schwager Christoph! Schwager Christoph!“

Da keine Antwort erfolgte, trat sie wieder zu Detlev und sagte, indem sie ihn in ihr Stübchen geleitete:

„Nun, er wird schon wiederkommen! Es freut mich recht herzlich, daß er über Deine Rückkehr so gejubelt hat — ich hätt' es ihm kaum zugetraut.“

Detlev schaute sich mit leuchtenden Augen in dem stillen Gemach um: Alles war noch so, wie er es verlassen hatte. Hier stand noch der dunkelbraune Schrank, und dort hing noch sein Hut an der Wand und neben demselben der Kalender; hier lag noch die alte Bibel mit den silbernen Spangen nebst dem Gesangbuch auf dem Bret über der Thür, und dort pickerte noch die hölzerne Uhr mit dem blumenverzierten Zifferblatt; hier stand noch der Kefesastrauß auf der Fensterbank, und draußen wiegten sich wieder die hohen Stockrosenstauben im leisen Abendwinde.

„Vor einem Jahr hätt' ich nicht gedacht, daß ich das Alles noch einmal wiedersehen sollte!“ rief er freudetrunken aus.

„Sieh', hier liegen auch schon Deine Sonntagskleider, Detlev!“ sagte die Greisin, auf den Lehnstuhl neben der Thür deutend. „Aber ich hab' sie jeden Sonnabend nach dem Geläut aus dem Schrank hervorgeholt — mir war immer so zu Sinn, als ob Du bald heimkommen müßtest.“

Als Detlev den wohlbekanntem Stuhl mit seinem Sonntagsanzug erblickte, vermochte er die Thränen nicht zurückzuhalten. Dieser Beweis unerschütterlichen Vertrauens und treuer Liebe ergriff ihn in tiefster Seele.

Da klang plötzlich das Gartenpöförtchen, — eilige Schritte schallten auf der Flur, die Thür ward aufgerissen und eine Stimme rief:

„Detlev! wo ist mein Detlev?“

Es war Anna, von Christoph Warnow gefolgt, der sie geholt und im ganzen Dorf ausgeschrien hatte, daß Detlev wieder da sei.

„Anna! meine herzliche Anna!“ jubelte der Letztere, das Mädchen entzückt umschlingend.

„Ja, er ist es! er ist es!“ rief Anna jauchzend.

„Gott vergeb' mir's, daß ich Dich als todt betrauert habe!“

„Hab' ich es Dir nicht immer gesagt, Anna, daß Gott mir meinen Detlev nicht rauben werde?“ rief die Greisin mit triumphirendem Ton.

„Es ist kein Tag im fremden Land vergangen, wo ich nicht allstund an Dich und meine treue Mutter gedacht habe!“ sagte Detlev. „Und als ich endlich heimwanderte, da fiel es mir oft schwer auf's Herz, ob ich Euch Beide — nur Eine — oder vielleicht keine einzige wiederfinden werde. Aber, Gott sei Dank! ich hab' euch Beide gefunden!“ rief er mit lautem Jubel, indem er bald seine Mutter und bald die Geliebte umarmte. „Nun ist Alles, Alles gut!“

Christoph Warnow aber lehnte an der Wand und weinte. Es schnitt ihm tief in's Herz, daß er wie ein Fremder unter den drei Glücklichen stand, und daß ihm kein Wort der Liebe entgegenkante.

Detlev bemerkte seinen Schmerz, faßte seine Hand und zog ihn in die Mitte des Zimmers.

„Was weinst du, Oheim?“ fragte er. „Heute müssen Alle fröhlich sein, welche dieß Haus betreten!“

Auch die greise Wittwe trat zu ihm, ergriff seine Hand und sagte:

„Komm, Christoph, freu' Dich mit uns! Denk' nicht mehr an die vergangenen traurigen Zeiten — wir wollen Alles vergessen, was zwischen uns vorgefallen ist! Sind wir auch arm, so können wir doch ein fröhliches Leben mit einander führen. Verlaß Dein ödes Haus und ziehe zu uns — Du sollst niemals ein böses Wort aus meinem Munde hören.“

„Ja, Oheim, komm' zu uns!“ bat Detlev. „Wir wollen redlich zusammen arbeiten und als liebe Verwandte bei einander leben!“

Aber diese herzlichen Worte vermehrten Christoph's Schmerz nur noch. Die Thränen stürzten ihm stromweise

aus den Augen, und das Gesicht mit den Händen bedeckend, rief er schluchzend:

„O, wüßtet Ihr, wie niederträchtig ich an euch gehandelt habe, Ihr würdet mich verabscheuen!“

„Rede doch nicht so, lieber Oheim!“ sagte Detlev. „Wir denken ja nicht mehr an die vergangenen Tage. Niemand kann sich mehr freuen als wir, daß Du wieder zu uns gekommen bist!“ (Schluß folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde.

Heute Freitag, 20. Juni, Vormittags 9 Uhr, Wochencommunion Herr Diac. Gersdorf.

Am 2. Sonnt. n. Trin. (22. Juni) predigt Herr Superintendent Dipf. Berber Communion Herr Diac. Gersdorf. Nachmittags kein Gottesdienst.

Nächsten Sonntag (II. post trin., 22. Juni) Nachmittags 3 Uhr, kirchliche Feier für innere Mission in Seifersdorf, Predigt: Pastor Dr. Richter aus Reichstädt; Bericht: Diac. Gersdorf aus Dippoldiswalde.

Altenberg.

Am 2. Sonnt. n. Trin. öffentliche Communion u. Beichte (9 Uhr) durch Herrn Diac. Kleinpaul. Vormittags predigt über Luc. 14, 16—24 Herr Pastor Friedrich. Nachmittags predigt Herr Diac. Kleinpaul.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung des Königlichen Bergamtes Freiberg hat der Grubenvorstand von „Vertrau auf Gott Fundgrube“ an der wilden Weiseritz bei Obergünnersdorf von dem zu diesem Berggebäude zeither gehörigen Grubensfelde einen 19672 □ Meter umfassenden Theil desselben losgesagt und in's Bergfreie zurückgegeben.

In Gemäßheit § 169 des Allgemeinen Berggesetzes vom 16. Juni 1868 wird dies mit dem Bemerken hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß den Gläubigern dieses Berggebäudes das Recht zusteht, binnen 3 Monaten von Bekanntmachung dieses an gerechnet bei hiesigem Gerichtsamte auf gerichtliche Zwangsversteigerung des fraglichen Bergwerkseigentums anzutragen und ihre Befriedigung aus demselben zu verlangen.

Dippoldiswalde, am 13. Juni 1873.

Königliches Gerichtsamt. Klimmer.

Die Geburt eines munteren Knaben zeigen hocherfreut nur hierdurch an
Dippoldiswalde, den 16. Juni 1873.

Hermann Rost und Frau.

Die Aufnahme von Mitgliedern, den Pfandbrief-Verkauf, Spareinlagen und Darlehngewährung beim
landwirthschaftlichen Creditverein
vermitteln

Schmieder in Beerwalde,
Gottlieb Sobr in Pressendorf.

Codes-Anzeige und Dank.

Nach Gottes Rathschluß verschied sanft am 10. d. Mts. in Gott ergeben, nach langem Krankenlager und für uns noch unerwartet, unserer theueren, unvergesslichen Gatte, Sohn und Bruder, der Maurer, Haus- und Feldbesitzer

Friedrich Wilhelm Wagner

in Günnersdorf, in seinem 48. Lebensjahre.

Wer den Verklärten näher kannte, wird unsern herben Schmerz rechtfertigen. Tiefgebeugt standen wir an seinem Grabe, doch gelang es dem hochw. Herrn Pastor Stichart, uns durch die Worte des Heilandes „Weine nicht!“ in der Kirche zu trösten, wofür wir demselben unsern herzlichsten Dank sagen. Nicht minder Dank den Herren Lehrern Quaas und Franke für die erhebenden Gesänge am Hause, beim Begräbniß und in der Kirche. Ferner herzlichsten Dank dem geehrten Gemeinderath, dessen Mitglied der Verstorbene war, für die Palmen und die Begleitung zum Grabe, wodurch sie denselben ehrten, sowie noch allen seinen Freunden und Bekannten, welche den Berewigten während seiner langen Krankheit und im Tode Zeichen der Liebe und Blumenschmuck spendeten und das Geleite zu seinem Grabe gaben. Gott möge Allen diese Liebesbeweise segnen!

Viel zu früh bist du von uns geschieden,
Wir suchen Dich und finden Dich nicht mehr!
Und rufen weinend Dich hienieden,
Du schweigst, und Alles um uns her:
Nun müssen wir zu Deinem Hügel gehen —
Schlaf wohl! Schlaf wohl! Auf Wiedersehen!

Günnersdorf und Glashütte, am Begräbnißtage.
Die trauernden Hinterlassenen.

Warnung!

Ich warne hiermit Jedermann, auf meinem, von der Dorfstraße nach der Windmühle zu führenden Feldwege zu gehen noch zu fahren, indem ich Jeden gerichtlich bestrafen lassen werde, weil dieser Weg bloß für meinen eigenen Bedarf und für meine Waahlgäste bestimmt ist.

Reinberg, 17. Juni 1873. Alb. Enterlein.

Holz-Auction auf dem Stock.

Der auf Parcellen 551 der Muldaer Rittergutsflur befindliche 30- bis 40 jährige Fichtenbestand soll meistbietend auf dem Stock versteigert werden. Die Fläche desselben beträgt ca. 2 Acker 100 □ Ruthen (1 Hektar 29 Ar). Erstehungslustige mögen sich Donnerstag, den 26. Juni, früh 10 Uhr, bei Unterzeichnetem einfinden und ertheilt derselbe nähere Auskunft.

Rittergut Mulda, 12. Juni 1873.

Im Auftrage: Fr. Arnold, G.B.

Reißig-Verkauf.

Ungehacktes Reißig, die Fuhre 7 Agr. 5 Bfg., liegt zum Verkauf in der Nähe der Körner-Mühle, im Holzschlage auf dem Gute des Hrn. Franke in Reichenau, und kann mit Fuhrwerk an jedem Wochentage gleich abgefahren werden. Anzumelden bei dem Holzarbeiter Ernst Fickel baselbst, welcher auch die Zahlung übernimmt.

H. Bessmann.

Holz-Versteigerung.

Donnerstag, den 26. Juni, früh 1/2 10 Uhr,
sollen aus dem Seifersdorfer Pfarrbusche
vier Parzellen hoher Fichtenbestand
auf dem Stocke verauctionirt werden.

Die Versteigerung selbst wird in der Erbschänke zu
Seifersdorf vorgenommen werden. Das Kirchenvorstands-
Mitglied Herr Gutsbesitzer Eberth zu Seifersdorf wird
Erstehungslustigen die Versteigerungs-Bedingungen mittheilen
und an Ort und Stelle die Parzellen angeben.

Seifersdorf, Post Rabenau, den 9. Juni 1873.
Der Kirchenvorstand daselbst.
Menzer, stellvertretender Vorsitzender.

Bekanntmachung.

In Hartmannsdorf bei Frauenstein ist am 16. Juni
Vormittags durch Scheuwerden auf der Weide ein 4jähriger
Stier (schwarzschecigt mit weißem Kopf und aufgeworfenen
Hörnern) davongelaufen. Derselbe ist verfolgt worden bis
auf Reichstädter Revier und dann im Schwarzholz bei der
Röthenbacher Mühle verschwunden. Derjenige, welcher dem-
selben auf die Spur kommt oder ihn fängt, wird gebeten,
es bei Unterzeichnetem anzuzeigen, oder ihn gegen Belohnung
abzuliefern.

Christ. Gottf. Zäfel in Nr. 55
in Hartmannsdorf bei Frauenstein.



Die Bildhauerei

VON

Th. Butze

In Dippoldiswalde und Possendorf
empfeht sich mit allen in dieses Fach einschlagenden
Arbeiten, zugleich ein reichhaltiges Lager von **Grab-
steinen** in Pirnaer Sandstein und Marmor.



Mein Lager von

Oefen, Rohren etc.

ist jetzt in verschiedenen Mustern und
Größen und in reicher Auswahl
assortirt, und empfehle ich dasselbe bei billigsten Preisen.

Gustav Birnstein, Töpferei
in Dippoldiswalde, am Niederthorplatz.

Heute empfang ich eine neue Auswahl

gemalter Rouleaux

und empfehle dieselben, das Stück schon von 15 Ngr. an.

Ferner halte ich eine reichhaltige

Musterkarte von Tapeten

bei Bedarf zu gütiger Beachtung empfohlen.

Dippoldiswalde. **F. Major, Maler.**

Damentaschen,

Portemonnais, Cigarrenetuis

empfeht in größter Auswahl
Dippoldiswalde.

A. Tegner,
vis-à-vis der Schule.

Vier Beete große Krautpflanzen
sind zu verkaufen in Nr. 13 in Oberhässlich.



Zum Schmuck der Gräber

am Johannistage windet **Anker, Kränze,
Kreuze** etc. zu billigen Preisen, und bittet
um gütige Beachtung

Wittive **Siebert** am Markt.

Kränze, Anker und Guirlanden

zum Johannistest
empfeht zur geneigten Beachtung

F. Philipp,
Handelsgärtner in
Dippoldiswalde.



Holzmachersägen mit Bügel und Gerüst.

Belle, Aexte u. s. W.

empfeht

Hugo Beger.



**Echte steir. Sensen,
Sicheln, Futterklingen**

und verschiedene Sorten **Weg-
steine** und **Hornfisen** em-
pfeht zu billigen Preisen

David Thomas
in Frauenstein.

Neue Sendung von

feinstem Düsseldorfer Senf,

in Büchsen und ausgewogen.

empfang

H. A. Lincke.

**Türkische Pflaumen, Victoria-
Erbsen, Linsen, Bohnen, Hirse,
Haidegrüße und Weizengries**

empfeht

Louis Schmidt.

Selters- u. Sodawasser, ff. Himbeersaft

empfeht

Hugo Beger.

Spazierstöcke, Cigarrenspitzen

empfeht in größter Auswahl
Dippoldiswalde.

A. Tegner,
vis-à-vis der Schule.

Ein starkes braunes Pferd,

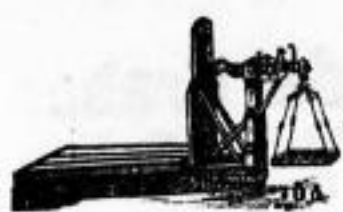
Däne, steht zu verkaufen auf dem

Stadtgut **Reinholdsbain.**

4 gute Arbeits-Pferde,

unter 6 Stück die Wahl, sowie 2 starke eiserne **Wagen,**
sind sofort zu verkaufen beim

Fuhrmann Köhler.



Große Viehwaagen
empfehl billig die Eisenhandlung von
W. Bieber in Frauenstein.

Zur gütigen Beachtung.

Echtes Pulsnitzer Topfgeschirre, sowie steinernes
Milchgefäße, empfiehlt das Produktengeschäft am Kirch-
platz in Dippoldiswalde. **Träger.**

empfehl
Wachsbarchente, Ledertuche,
Wachsteppiche u. Wachstdecken
Hermann Näser,
Ecke der Herreng., gegenüber dem Rathh.

Frische Bratheringe

besten Qualität sind eingetroffen bei
H. A. Lincke.

Englisch Leinen

zu Kleidern, Röcken, Jacken und Schürzen etc.,
schon von 22 Pfg. an, bei
Hermann Näser,
Ecke der Herreng., gegenüb. dem Rathhaus.

Eisenbahnschienen,

zu Bauzwecken, hält stets auf Lager
Hugo Beger.

NB. Auch lieter eiserne Träger auf vorherige
Bestellung, innerhalb 8 Tagen, in jeder beliebigen Stärke,
Höhe und Façon. **D. O.**

Echtfarbige Jacconetts von 3 Ngr. an;

bunte Piquee's von 4 Ngr. an.

Hermann Näser,
Ecke der Herrengasse, gegenüber dem Rathhaus.

Knauer's Kräuter-Magen- bitter,

ärztlich geprüft und amtlich beglaubigt
von Herrn Hofrath und Kreisphysikus
Dr. Henning in Zerbst.

Dasselbe bewährt sich bei Schwächeständen des Magens,
Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärme-
verschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorr-
hoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche
kostet 8 Sgr. und ist zu beziehen durch das General-Depôt
(Engelapotheke, R. H. Paulcke in Leipzig)

Nr. 19. Nr. 19. Nr. 19. Nr. 19. Nr. 19. Nr. 19.
Nr. 19. Die pikfeinste Cigarre Nr. 19.
Nr. 19. 100 Stück 1 Thlr. Nr. 19.
Nr. 19. 25 Stück 8 Ngr. Nr. 19.
Nr. 19. 3 Stück 10 Pf. Nr. 19.
Nr. 19. findet man nur allein bei Nr. 19.
Nr. 19. **August Frenzel.** Nr. 19.
Nr. 19. Nr. 19. Nr. 19. Nr. 19. Nr. 19. Nr. 19.

Farben, Firniss und Lack

empfehl **Louis Schmidt.**

empfehl **Ein Saug-Füllen**
steht zu verkaufen in Oberhäslich Nr. 3.

Ein gutes brauchbares Zugpferd
wird zu kaufen gesucht und erbitet sich Offerten
Hermann Rost.
Pappfabrik zu Dippoldiswalde.

Warder, Füchse, Iltis, Schaf- und Ziegenfelle

Kauft stets Kürschnermeister **Künzel, Dresdner Str.**

Jederzeit zu hohen Preisen
Kauft **Hugo Beger altes Eisen.**

Ein Stuhlbaergehülfe,
sowie ein Lehrling, werden gesucht und können sofort
antreten. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ein Schneidemüller

wird gesucht und kann sofort antreten in der Gewerkschaft-
lichen Mühle zu Schmiedeberg.
S. Wagner, Werkführer.

Ein Bretschneider

wird zum sofortigen Antritt gesucht in der
Röllig-Mühle zu Dippoldiswalde.

Ein Mädchen, welches die Weisnäherei lernen will,
kann in die Lehre treten bei **Fr. Thümmel,**
Brauhoftstraße.

Ein starkes Kindermädchen

wird bei gutem Lohn gesucht und kann sofort antreten bei
Gäbel, Maurerstr. in Kreischa.

Ein Pferdeknecht

wird sofort gesucht und kann sich melden in der sogenannten
Frankenmühle zu Ullersdorf.
Bernhard Hofmann.

1 Mittelknecht und 1 Großmagd
werden bei hohem Lohn zu Johanni gesucht auf das
Erbgericht **Reinholdsbain.**



Herren-Garderobe-Geschäft

von

F. E. Böhme,

Pfortenberg Nr. 248.

Eine große Auswahl von Knaben-Anzügen

von den billigsten bis zu den feinsten ist jetzt wieder vorräthig. — Auch ist eine neue Sendung

eleganter Sommer-Stoffe

angekommen, und bitte ich bei vorkommendem Bedarf um gütige Beachtung.

Dippoldiswalde.

F. E. Böhme.

Pfortenberg 248.



700 bis 800 Thaler

werden zu solidem Zinsfuß auf ein Grundstück zu erborgen gesucht. Adressen erbittet man franco unter D. S. 145 an die Expedition dieses Blattes gelangen zu lassen.

Gefunden wurde auf der Straße von Hennersdorf nach Oberpöbel eine **Spannkette**. Abzuholen in Nr. 43 in Hennersdorf.

Diejenige Person, welche am Sonntag auf dem Tanzsaal zu Ober-Reichstädt meine **Mütze** vertauscht hat, möge den Umtausch sofort wieder an genanntem Orte bewerkstelligen, ehe ich seinen Namen nenne.

Hermann Friedrich.

Am Sonntag ist in der Stadtkirche (obere Empore) eine blaue **Tuchmütze** vertauscht worden. Man erwartet, daß der Umtausch baldigst erfolge bei Furchtegott Kahl, in der niedern Mühle zu Ulberndorf.

Derjenige, welcher am vergangenen Sonnabend, den 14. d. Mts., von Abends 6 bis 7 Uhr auf meinem Wege, welcher nach der oberen Bretmühle führt, meine **Wagenwinde** weggenommen hat, wird ersucht, selbige baldigst an mich zurück zu geben. J. Körner in Ammeldorf.

Feuerwehr!

Die für nächsten Sonnabend bestimmte Uebung findet für diesmal **nicht** statt. Das Commando.

Sonntag, den 22. Juni,

Caffee u. Kuchen

bei

C. Eberhardt, am Markt.

Neubackene Käsekäulchen

empfehl't nächsten Sonntag

Wittwe Siebert.

Restauration Berreuth.

Sonntag, den 22. Juni,

Früh-Concert,

Anfang 5 1/2 Uhr, wobei ich mit gutem Caffee, ff. Löbauer Sommer-Lagerbier, welches soeben eingetroffen, bestens aufwarten werde. Nachmittags **neubackene Plinzen**, wozu freundlichst einladet
W. Ulrich.

Nächsten Sonntag, den 22. Juni, ladet zu **neubackenen Kuchen** ergebenst ein
Kirchner in Paulsdorf.

Sonntag, den 22. Juni,
Tanzmusik in Hennersdorf,
wazu ergebenst einladet
Heinrich Grund.

Militär-Verein zu Reichstädt.
Nächsten Sonntag, den 22. Juni, Nachmittags 3 Uhr,
Vereins-Versammlung. Um recht zahlreiches Erscheinen
bittet
der Vorstand.

Gasthof zum goldnen Stern in Frauenstein.
Montag, den 23. Juni,
großes

Militär-Extra-Concert

vom Trompeterchore der II. Abtheilung
(Divisions-Artillerie)
unter Leitung des Herrn Stabstrompeter A. Müller.
Anfang 7 Uhr.
Nach dem Concert **Ballmusik**.

Gasthof zu Hermsdorf bei Frauenstein.
Dienstag, den 24. Juni,
grosßes

Militär-Extra-Concert

vom Trompeterchore der II. Abtheilung
(Divisions-Artillerie)
unter Leitung des Herrn Stabstrompeter A. Müller.
Anfang 1/2 8 Uhr.

Nach dem Concert findet **Ballmusik** statt.
Es ladet ergebenst ein
Liebscher.

Ausstellung plastischer Tableaux.

Die im Saale des Hrn. Restaurateur Leuschner aufgestellten Tableaux aus dem „Leben Jesu,“ vereint mit den schönsten Gegenden des Morgenlandes, sind täglich von früh 9 bis Abends 10 Uhr zur geneigten Ansicht geöffnet, und hoffe den geehrten Besuchern meiner Ausstellung einen Genuß zu verschaffen, den nur das wahrhaft Schöne darbietet. Entrée: eine Gesellschaft von wenigstens 3 Personen am Tage à Person 1 1/2 Ngr., Abends 2 1/2 Ngr. Die ausgegebenen Zettel besagen das Nähere.

Um gütigen und zahlreichen Besuch bittet ergebenst
Spandel, Landschaftsmaler.